



WESTDEUTSCHE  
KONZERTDIREKTION  
Klassik für Köln seit 1913



20. Februar 2026

# London Philharmonic Orchestra

**Karina Canellakis** Erste Gastdirigentin  
**Anne-Sophie Mutter** Violine





Die richtige Adresse.  
**Ihr Einzelhandelsteam.**



**GREIF&CONTZEN**

greifcontzen @  
greif-contzen.de

Meisterkonzerte B  
Freitag · 20. Februar 2026

**KÖLNER  
PHILHARMONIE**

## Programm

**Jean Sibelius (1865–1957)**  
**Pohjolan tytär (Pohjolas Tochter) op. 49**

**Pjotr Tschaikowsky (1840–1893)**  
**Violinkonzert D-Dur op. 35**

- I. Allegro moderato – Moderato assai
- II. Canzonetta. Andante, *attacca*:
- III. Finale. Allegro vivacissimo

*Pause nach ca. 50 Minuten*

**Ludwig van Beethoven (1770–1827)**  
**Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92**

- I. Poco sostenuto – Vivace
- II. Allegretto
- III. Presto
- IV. Allegro con brio

*Das Konzert des London Philharmonic Orchestra  
ist Teil einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.*

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber: Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH,  
ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Obenmarsporfen 7–11 · 50667 Köln  
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff  
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer  
Anzeigen: Carmen J. Kindler · 040 450 110 674 · kindler@deutsche-klassik.de  
Titelfoto: © Andreas Ortner · Gestaltung: gestaltanstalt.de  
Druck: type design GmbH · Bilker Allee 86 · 40217 Düsseldorf  
type design nimmt am Konica Minolta Clean Planet Program teil.



## Auf einen Blick

Hier spielt Musik, die für etwas brennt. Natur, Menschen und Mythologie Finnlands fühlte Jean Sibelius sich innig verbunden. Hier fand er Identität und Inspiration. Dem finnischen National-epos *Kalevala* entlehnte er mehrfach Motive seiner Kompositionen – auch für die Sinfonische Fantasie *Pohjolas Tochter*, die von der Königstochter des finsternen Nordreichs Pohjola und ihrem Verehrer, dem Helden Väinämöinen, erzählt. Pjotr Tschaikowsky war entbrannt von neuem Lebensmut, als er sein berühmtes Violinkonzert schrieb. Und obwohl ihm sein Gehör keinen Grund zur Freude gab, komponierte Ludwig van Beethoven in der siebten Sinfonie puren Überschwang, getreu seinem Lebensmotto: „weiter gehn ist in der Kunstwelt, wie in der ganzen großen schöpfung, zweck“.

## Musik mit Mythos

„Ich bin vor 100.000 Jahren sicher mit Schwänen und Wildgänsen verwandt gewesen ...“ Nichts konnte **Jean Sibelius** mehr befriedigen als in freier Natur zu sein und ihr die Klänge für seine Musik abzulauschen. Natur, das war für Sibelius die eigentliche Heimat. Schon zu Lebzeiten als *der* finnische Nationalkomponist schlechthin gehandelt und mit den Hoffnungen der Unabhängigkeitsbewegung Finnlands überfrachtet, weigerte sich Sibelius jedoch beständig, seine Musik von der Politik vereinnahmen zu lassen. Lieber besann er sich ganz auf sich selbst und sein ureigenes Gefühl für Finnland, dessen Landschaft und Seele. Insbesondere das bedeutende finnische Heldenepos *Kalevala* bot ihm reiche Anregung. Sibelius ließ sich gleich mehrfach davon inspirieren. Auch den Helden Väinämöinen fand er dort und widmete ihm seine sinfonische Fantasie *Pohjolas Tochter*. Väinämöinen schaut darin fasziniert der

Königstochter des finsternen Nordreichs Pohjola zu, wie sie, auf einem Regenbogen sitzend, goldene Himmelsfäden spinnt. Er bittet sie, ihn auf seinen Reisen zu begleiten, doch sie fordert von ihm, sich zuvor mit Heldentaten und Zaubereien vor ihr zu bewähren. Schließlich scheitert er an der Aufgabe, ihre Spindel in ein Boot zu verwandeln, und muss sich von ihr abwenden. Sibelius entwirft zwei Klangwelten für das ungleiche Paar: düster und erdenschwer die eine, hell und gleißend die andere. Zwischenzeitlich scheint es, als könnten sie zusammenfinden. Doch dann enthebt sich die lichte Klangwelt, und in tiefer Resignation bleibt die andere zurück.



Jean Sibelius 1903 © Daniel Nyblin

## Zurück im Leben

Eine schwere Zeit lag hinter **Pjotr Tschaikowsky**, als er sich 1878 an die Komposition seines Violinkonzerts machte. Im Juli 1877 hatte er sich – homosexuell veranlagt – zur Wahrung des Scheins in die Ehe mit der ihn abgöttisch verehrenden Antonina Miljukowa gestürzt. Für beide endete das Experiment beinahe in der Katastrophe. Der ohnehin zur Depression neigende Tschaikowsky hatte nach dem Schock eine Erholung



*Pyotr Tschaikowsky und Iosif Koteik, 1877 © Fine Art Images/Heritage Images*

bitter nötig. Er suchte – und fand – sie in Clarens am Genfer See. Neben seinem Bruder begleitete ihn dorthin auch der Geiger Iosif Koteik, mit dem ihn bereits in der Vergangenheit mehr verbunden hatte als bloß eine herzliche Musikerfreundschaft. Endlich fand Tschaikowsky nach den aufwühlenden Ereignissen der vergangenen Monate wieder zu sich. Und selbst die Lust zu komponieren kehrte rascher zurück als angenommen: In einem wahren Schaffensrausch – auch inspiriert durch Koteik und sein Geigenspiel – entwarf er Mitte März 1878 in nur elf Tagen sein Violinkonzert und schrieb es in weiteren fünf Tagen ins Reine. Tschaikowsky war höchst zufrieden mit seinem Werk, wenngleich ihm der langsame Mittelsatz nicht zusagte und er ihn kurzerhand durch ein neues Andante mit der Bezeichnung „Canzonetta“ ersetzte. Am meisten beglückte Tschaikowsky aber die Tatsache, wieder Freude an der Arbeit empfinden und sich ganz darauf konzentrieren zu können: „In solchem Gemütszustand verliert das Schaffen gänzlich das Gepräge der Arbeit; es ist reinste Seligkeit.“

## Schon gewusst?

Heute ist Tschaikowskys Violinkonzert eins der meistgespielten Werke seiner Gattung. Die Wiener Uraufführung am 4. Dezember 1881 ließ das allerdings noch nicht erahnen. Bei geteiltem Publikumsecho war die Presse sich einig und verriss das Werk. Der Kritiker Eduard Hanslick schrieb sogar: „Tschaikowskys Violinkonzert bringt uns auf die schauerliche Idee, ob es nicht auch Musikstücke geben könne, die man stinken hört.“

Und, ja, das Konzert klingt sowohl nach Seelenfrieden als auch nach der Lust, sich dem Leben wieder hemmungslos zuzuwenden. Mit einer kurzen Einleitung in lichter, aufgeräumter Stimmung legt Tschaikowsky die emotionalen Vorzeichen fest. Hat sich dieser klingende Vorhang gehoben, bereitet das Orchester in sich rasch steigender Euphorie einen Satz vor, der ausgewogen zwischen Lebensfreude und ruhvoller Gelassenheit changiert. Vom „geradezu herrlichen“ Mittelsatz schwärmte auch Tschaikowskys Gönnerin Nadeschda von Meck: „Wieviel Poesie und welche Sehnsucht in diesen geheimnisvollen Tönen!“ Eine Insel des inneren Friedens – bevor das Finale voller Überschwang russische Tanz- und sehnsüchtig-elegische Klageweisen beschwört.

## Beethoven komponiert Weitergehen

Im Jahr 1811 stand **Ludwig van Beethoven** am Beginn seiner größten Lebens- und Schaffenskrise. Dass er bald vollständig ertauben würde, ließ sich nicht mehr leugnen. Aber seine Antwort war nicht Entmutigung. Im Gegenteil: „Ich will dem schicksaal in den rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht“, hatte er dem Jugendfreund Franz Gerhard Wegeler schon 1801 erklärt. Zehn Jahre und etliche verlorene Dezibel später



Ludwig van Beethoven 1815, Christoph Willibrord Mähler © Beethoven-Haus

komponierte Beethoven mit seiner siebten Sinfonie zu diesem Statement eine Art musikalisches Manifest. Es demonstriert in psychisch düsterer Zeit überschäumenden Optimismus.

Das Publikum, das am 8. Dezember 1813 im Saal der Wiener Universität der Uraufführung beiwohnte – unter der Leitung des stark schwerhörigen Komponisten selbst –, ließ sich von der glühenden Stimmung der Sinfonie gern mitreißen und verlangte namentlich vom zweiten Satz eine umgehende Wiederholung. Die Fachwelt mochte hingegen nicht vorbehaltlos einstimmen in

den Jubel um diese „melodienreichste, gefälligste und fasslichste unter allen B.schen Symphonien“ (Allgemeine musikalische Zeitung). Clara Schumanns Vater Friedrich Wieck ließ sogar verlauten, „daß diese Sinfonie nur im unglücklichen – im trunkenen Zustande komponiert sein könne, namentlich der erste und letzte Satz.“

## Hingehört

Wer Beethovens *Fidelio* kennt, wird im zweiten Satz der siebten Sinfonie aufhorchen. Im lyrischen Mittelteil scheint der Komponist sich selbst zu zitieren, bzw. den zu Unrecht eingekerkerten Florestan, der sich bei der verkleideten Gattin für Speis' und Trank bedankt: „Euch werde Lohn in bess'ren Welten“.

Es muss wohl trotz heftiger Schicksalsschläge ein freudetrunkener Zustand gewesen sein. Denn alles in dieser Sinfonie richtet den Blick nach vorn. Alles drängt vorwärts und klingt nach einem Zeugnis für Beethovens Überzeugung: „allein Freyheit, weiter gehn ist in der Kunstwelt, wie in der ganzen großen schöpfung, zweck“. Als „Orgie des Rhythmus“, empfand Romain Rolland Beethovens Siebte. Als „Apotheose des Tanzes“ bezeichnete sie Richard Wagner. Und in der Tat: Überall scheint es vor allem um Bewegung zu gehen, aus kleinen Keimzellen entwickelt, in beständiger Wiederholung sich entfaltende Motive, melodische Versatzstücke, die ausgelassen in sich kreisen dürfen. Auf die Spitze treibt Beethoven seine „Bewegungsstudien“ im auffallend düsteren zweiten Satz, den er in seiner Gesamtheit aus einer einfachen Schreitbewegung konstruiert: ein „Weitergehen“ im ganz buchstäblichen Sinn.

Ilona Schneider



## London Philharmonic Orchestra

Das London Philharmonic Orchestra (LPO) vereint Tradition mit Zukunft und steht international für Exzellenz, Vielfalt und Innovation. Es unterhält erfolgreiche Residenzen in Brighton, Eastbourne und in der Saffron Hall in Essex. Seit 1964 residiert das Orchester jährlich in der Glyndebourne Festival Opera, eine erfolgreiche Zusammenarbeit, deren 60-jähriges Bestehen 2024 gefeiert wurde. Gegründet wurde das LPO 1932 von Sir Thomas Beecham. Seitdem leiteten viele große Dirigenten den Klangkörper, darunter Sir Adrian Boult, Bernard Haitink und Sir Georg Solti. Seit 2021 ist Edward Gardner Chefdirigent des Orchesters, Karina Canellakis ist Erste Gastdirigentin und Sir George Benjamin Hauskomponist. Im Jahr 2023 war das LPO mit über 1,1 Millionen Followern auf allen Plattformen das erfolgreichste Orchester weltweit auf YouTube, TikTok und Instagram. Es sendet außerdem regelmäßig im Fernsehen und Radio. Sein eigenes Plattenlabel umfasst über 130 Alben, von denen

die jüngsten Veröffentlichungen mit den renommierten Preisen Diapason d'or und Gramophone ausgezeichnet wurden. Die TV-Dokumentarserie auf Sky Arts, *Backstage with the London Philharmonic Orchestra*, wurde für einen BAFTA Award 2025 nominiert. Das LPO inspiriert die nächste Generation mit Bildungsprogrammen, Talentförderung und inklusiven Angeboten für Schulen, benachteiligte Gruppen und Menschen mit Förderbedarf.

### London Philharmonic<sup>★</sup> Orchestra

**Principal Conductor** Edward Gardner supported by Aud Jepsen

**Principal Guest Conductor** Karina Canellakis supported by Richard Buxton

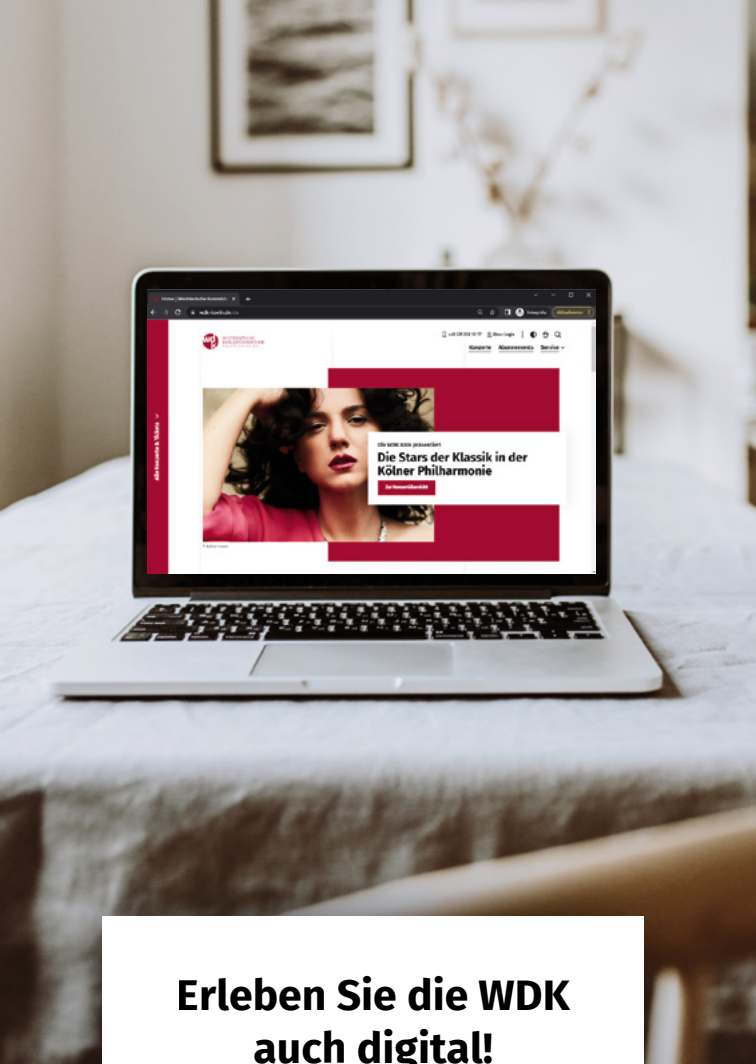
**Conductor Emeritus** Vladimir Jurowski KBE

**Patron** HRH The Duke of Kent KG

**Artistic Director** Jesús Herrera

**Chief Executive** David Burke

**Leader** Pieter Schoeman supported by Neil Westreich



## Erleben Sie die WDK auch digital!



@wdkkoeln



wdk-koeln.de#newsletter



wdk-koeln.de/aktuelles



© Marco Borggreve

## Karina Canellakis

Karina Canellakis, die international für ihre emotionsgeladenen Aufführungen, ihre technische Perfektion und ihre interpretatorische Tiefe gefeiert wird, ist eine der gefragtesten Dirigentinnen ihrer Generation. Sie ist Chefdirigentin des Radio Filharmonisch Orkest und seit 2021 Erste Gastdirigentin des London Philharmonic Orchestra. In der Saison 2023/24 war sie Artist in Residence im Wiener Musikverein. Zu den Höhepunkten der Saison 2025/26 zählen ihr Doppeldebüt bei den Wiener Philharmonikern und bei der Mozartwoche Salzburg sowie ihr Debüt an der Staatsoper Hamburg. In dieser Spielzeit kehrt sie außerdem zum Sveriges Radios Symfoniorkester, zu den Wiener Symphonikern, zum Chicago Symphony Orchestra und zum San Francisco Symphony zurück und gibt ihr Debüt beim Orchestre de la Suisse Romande. Besonders seit dem Gewinn des Sir Georg Solti Conducting Award im Jahr 2016 ist Karina Canellakis als Gastdirigentin bei führenden Orchestern und an Opernhäusern auf der ganzen Welt tätig. Ihr Debütalbum bei Pentatone mit dem Radio Filharmonisch Orkest, Bartóks Konzert für Orchester und Vier Orchesterstücke, erschien im Frühjahr 2023 und wurde für einen GRAMMY® Award nominiert. Karina Canellakis wurde in New York City geboren und wuchs dort auf.

Die Position von Karina Canellakis beim LPO wird großzügig unterstützt von Richard Buxton.



© Andreas Ortner

## Anne-Sophie Mutter

Seit knapp fünf Jahrzehnten konzertiert Anne-Sophie Mutter weltweit in allen bedeutenden Musikzentren und prägt die Klassikszene als Solistin, Mentorin und Visionärin. Darüber hinaus widmet sie sich der Förderung des musikalischen Spitzennachwuchses und zahlreichen Benefizprojekten. Seit 2011 teilt sie regelmäßig das Rampenlicht mit ihrem Stipendiat:innen-Ensemble Mutter's Virtuosi. In der Saison 2025/26 – dem Jahr ihres 50-jährigen Bühnenjubiläums – stellt Anne-Sophie Mutter mit weltweiten Auftritten erneut ihre musikalische Vielseitigkeit und ihren beispiellosen Rang in der Welt der klassischen Musik unter Beweis, stellt neues Repertoire vor und blickt mit verschiedenen Konzertprogrammen und Orchestern auf ihr bisheriges musikalisches Schaffen zurück. Im Februar 2025 wurde Anne-Sophie Mutter vom Baden-Württembergischen Ministerpräsidenten mit der Großen Staufermedaille in Gold ausgezeichnet. Sie ist Trägerin des Großen Bundesverdienstkreuzes, des französischen Ordens der Ehrenlegion sowie zahlreicher weiterer Auszeichnungen. In Zusammenarbeit mit Alpha Classics veröffentlicht sie unter dem Namen ASM Forte Forward eine Reihe für sie geschriebener Werke, die bisher noch nicht von ihr eingespielt wurden. Das erste Album der Reihe *East Meets West* erscheint am 27. März 2026 und enthält Werke von Aftab Darvishi, Unsuk Chin, Thomas Adès und Jörg Widmann, während die Deutsche Grammophon ihr Jubiläum mit einer umfassenden Kataloginitiative aus 40 Jahren Zusammenarbeit würdigt.

## Konzerttipp



© Christoph Köstlin

**Mittwoch, 11. März 2026**

20 Uhr · Kölner Philharmonie

## City of Birmingham Symphony Orchestra

**Kazuki Yamada** Leitung  
**Bruce Liu** Klavier

**William Walton** Orb and Sceptre

**Pjotr Tschaikowsky** Klavierkonzert Nr. 1 b-Moll op. 23

**Modest Mussorgsky** Bilder einer Ausstellung  
(Orchesterfassung: Maurice Ravel)

Tickets  
direkt buchen



[wdk-koeln.de](http://wdk-koeln.de) · Telefon 0221 258 10 17

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf [wdk-koeln.de](http://wdk-koeln.de) oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

[f](https://www.facebook.com/wdkkoeln) [i](https://www.instagram.com/wdkkoeln) @wdkkoeln

2024 haben wir  
**3.400**  
gemeinnützige  
Projekte gefördert.

# Hier steht Ihre Geldanlage auf der Bühne.



[sparkasse-koelnbonn.de/engagement](https://sparkasse-koelnbonn.de/engagement)

Als Kundin und Kunde der Sparkasse KölnBonn machen Sie Köln und Bonn lebenswerter.

Denn ein Teil unserer Gewinne fließt zurück in die Region – und machte im Jahr 2024 für über 3.400 gemeinnützige Projekte und Initiativen einen Unterschied.



Sparkasse  
KölnBonn

*Füreinander Hier.*